

Ausgrenzung – Verfolgung – Deportation

GESCHICHTE Mit Chaim Bar-Tikva starb der letzte ehemalige jüdische Einwohner Norderneys

Stadtarchivar Manfred Bätje erinnert an dessen Leben und Wirken.

NORDERNEY – Am 19. November starb im Alter von 95 Jahren Chaim Bar-Tikva – auf Norderney auch bekannt unter dem Namen Heinz Hoffmann. Er war der letzte noch lebende ehemalige jüdische Einwohner Norderneys. Aufgrund der zunehmenden Ausgrenzung von Juden hatte er Deutschland 1936 verlassen und emigrierte 1939 von Amsterdam nach Palästina. Nach verschiedenen Tätigkeiten war er fast 30 Jahre bei der israelischen Staatsreederei „ZIM“ angestellt. Er wohnte seit 1949 in Kirjat Yam, unweit von Haifa, und lebte seit 1994 mit seiner Frau Irma im Seniorenheim „Sinai“ in Haifa.

Chaim Bar-Tikva übte neben seiner Tätigkeit bei der Reederei verschiedene Ehrenämter aus, war Prediger und leitete die Hauptsynagoge der Stadt Kirjat Yam. Er beschäftigte sich mit religiösen Fragen, interessierte sich sehr für Schiff- und Seefahrt und verfasste mehrere Hundert kürzere und längere Artikel.

Chaim Bar-Tikva blieb der Insel auch nach der Emigration verbunden. Er pflegte den Kontakt zu Weggeführten und stand mehr als drei Jahrzehnte auch in Verbindung mit der Stadt Norderney. Als Zeitspuge trug er zum Wissen über jüdisches Leben bei und war ein wichtiger Ratgeber im Rahmen der Erinnerungskultur auf der Insel. Chaim Bar-Tikva hinterließ einen Sohn, mehrere Enkel und eine große Zahl an Urenkeln.

Norderney, wo er seine



Die Nordermeyer Ausstellung ist Chaim Bar-Tikva gewidmet, der zusammen mit seinem 23. Urenkel abgebildet wird.

Kindheit und Jugend verbrachte, fühlte er sich zetelebens verbunden. Geboren am 6. November 1916 in Schreibershaus/Niederschlesien, wo die Eltern Julius und Klara Hoffmann die Pension „Marienhöf“ führten, kam Sohn Heinz mit seiner Schwester Anni 1921 auf die Insel, wo die Familie in der Bismarckstraße „Hoffmanns Hotel Falk“ betrieb. Dies hatte der Großvater, Heinrich Hoffmann, 1893 von Moses von der Wall erworben und zu einem renommierten jüdischen Hotel – übrigens dem einzigen auf den Ostfriesischen Inseln – ausgebaut. 1923 kaufte Julius Hoffmann die Villa in der Gartenstraße 25, die bis 1935 im Besitz der Familie blieb, und

worin 1938 der Kindergarten eingerichtet wurde.

Heinz Hoffmann besuchte zunächst die Volksschule auf Norderney und wechselte dann in die Mittelschule. Anfang 1933 begann auch auf Norderney die Ausgrenzung hier amässiger Juden sowie eine Stimmungsmache gegenüber jüdischen Badegästen. Diese blieben bereits 1933 aus, jüdische Geschäfte, Heime, Pensionen und auch „Hoffmanns Hotel Falk“ mussten schließen. 1935 wurde das Hotel mit Inventar zwangsversteigert. Im November 1933 verließ die Familie Hoffmann zwangsläufig die Insel und lebte nun in Leipzig. Sohn Heinz, der nach Abschluss der Mittelschule auf Norder-

ney zunächst ein halbes Jahr in Emden das Gymnasium besuchte, begann in Leipzig eine Ausbildung bei einem Pelzhändler. In Emden besuchte er häufig den Landesrabbiner Dr. Blum, auf dessen Geheiß hin Heinz Hoffmann auch die Thorrollen aus der Synagoge in Norderney barg und nach Emden brachte. „Nachdem ich zu der Einsicht gelangt war, dass die Juden in Deutschland keine Zukunft hatten“, wie in den Erinnerungen nachzulesen ist, fasste er den Entschluss, nach Palästina auszuwandern. Dafür war zunächst eine landwirtschaftliche Ausbildung erforderlich, die von Mai 1936 bis 1938 in Dänemark stattfand.

Hier lernte Heinz Hoffmann seine spätere Frau Irma Seewald kennen, die bereits im März 1936 nach Palästina auswandern durfte.

„Wie durch ein Wunder war es mir gelungen, der nahenden Katastrophe des europäischen Judentums zu entkommen“, heißt es dazu in seinen Lebenserinnerungen. Auch seine Eltern überlebten den Holocaust, lebten über viele Jahre in Italien und erreichten im Sommer 1944 Palästina. Schon sechs Wochen nach der Ankunft verstarb Klara Hoffmann, die auf dem Ölberg in Jerusalem bestattet wurde; Julius Hoffmann starb 1972 in Haifa. Anni Hoffmann, die auch auf Norderney aufwuchs, gelang die Emigration nach Amerika. Dagegen wurden Friedrich (Fritz), Bruder von Julius Hoffmann und Mitinhaber des Hotels auf Norderney, so-

wie seine Frau Rebekka und Sohn Heinz (Henry) ermordet. Nachweisbar ist, dass sie am 23. Oktober 1941 von Emden nach Lodz/Polen deportiert wurden.

Die Familie Hoffmann teilte das Schicksal vieler Juden in Europa: Ausgrenzung, Verfolgung, Deportation, Ermordung. Heinz Hoffmann, der ab 1949 den hebräischen Namen Chaim Bar-Tikva trug, hatte sich neben all dem Leid und Schmerz auch die guten Erinnerungen bewahrt, an die Zeit vor 1933, wo Juden auf Norderney integriert waren, die Familie

„Er war ein wichtiger Ratgeber im Rahmen der Erinnerungskultur auf der Insel“

Ansehen genoss und sein Vater Julius verschieden Ehrenämter bekleidete. 1979-46 Jahre

nach seinem Weggang - besuchte er Norderney und traf hier auf seine ehemaligen Weggeführten und seine Lehrerin Lucie Müller. Schon in zurückliegenden Jahren stand er mit verschiedenen Norderneyern in Schriftkontakt.

Chaim Bar-Tikva war sehr daran gelegen, dass die Erinnerung an jüdisches Leben auf der Insel wach bleibt. Mit seiner Unterstützung wurde 1988 eine Gedenktafel zur Erinnerung an die Pogromnacht 1938 im Haus der Insel angebracht, auf Initiative der Evangelischen Jugend dann 1996 eine Hinweistafel an der ehemaligen Synagoge in der Schmedestraße. Mehr als 30 Jahre dauerte der Briefkontakt mit der Stadt Norderney, mit dem Chaim Bar-Tikva zum Wissen über das Leben und Wirken von Juden auf Norderney beigetragen hat.